

6. Pilgermarsch

am 11. Juni 2016. Es ist Gertrauds 86. Todestag. Der jährliche Pilgerweg vom Heiligtum in Memhölz zu ihrem Grab in Kempten stand unter dem Leitstern ihrer Selbstaussage: „Draußen [Anm.: gemeint ist ihr Lazarettendienst], da durft' ich manches Mal das arme Werkzeug für Gottes Barmherzigkeit sein, das will ich ihm immer danken...“ (20. 8. 1920). Als geistlicher Impuls wurde mit auf den Weg genommen: Wo finde ich in meinem persönlichen Leben Gottes Erbarmen und Führung?

Seit Anfang des Jahres hängen im Schaukasten der Friedhofskapelle in Kempten ein Foto Gertrauds und ein Lageplan, auf dem die Familiengruft gut zu finden ist.

Frauenfrühstück „Frauenquote – Mehrwert???“

am 20. Juli 2016 im Schönstattzentrum Aulendorf. Der fragliche Mehrwert wurde im Laufe des Vormittags zu einer überzeugenden Erkenntnis und mit einem Ausrufezeichen versehen. Es wurden Charaktereigenschaften der Frau, erarbeitet: **Feinhörig** – **Respektvoll** – **Ausgeglichen** – **Umgänglich**. In der Anfangszeit Schönstatts brachte Gertraud von Bullion ihr Charisma als Frau ein.

Die Bündnismesse in der Krönungskirche

auf der Liebfrauenhöhe/Ergenzingen am 18. September 2016 wurde ganz im Zeichen ihres Lebens am Anfang der Schönstattbewegung mitgestaltet. Worte Gertrauds dienten als Impuls bei der Gabenbereitung und zur Erneuerung des Liebesbündnisses.

Bad Lippspringe

war das Pilgerziel einer Gruppe des Schönstatt-Frauenbundes aus norddeutschen Diözesen am 28. August. Gertraud suchte dort zu Beginn ihrer Tuberkulose-Erkrankung Erholung. Spuren ihrer Mitgründerin fanden die Frauen in der Kirche und in dem Haus, in dem sie wohnte. Von Bad Lippspringe aus fuhr Gertraud zur ersten Frauentagung nach Schönstatt.

Feiern in Augsburg

Höhepunkt des Jahres waren die Feiern rund um den Geburtstag am 11. September. Mitglieder des Schönstatt-Frauenbundes waren nach Augsburg gepilgert, um der Mitgründerin in ihrer Heimatstadt zu begegnen. Freiherr von Gravenreuth lud in das nahe gelegene Schloss Affing ein. Seine Urgroßmutter Freiin Marie von Gravenreuth, geb. Gräfin von Bullion, war Gertrauds Tante und Patin. Gertraud hatte ein inniges Verhältnis zu ihr und besuchte sie oft. An der Lourdesgrotte in dem schönen



Park mit altem Baumbestand wurde eine Marienandacht gehalten. Im Salon des Schlosses wurden Ereignisse und Erlebnisse mit Bezug zu Gertraud und dem Ort Affing in Erinnerung gerufen. Der Gastgeber äußerte sich zum Schluss: „Ich danke Ihnen, dass sie diese außergewöhnliche Frau gegenwärtig gesetzt haben. – Ich habe sie sehr gespürt, draußen im Park an der Grotte und hier im Haus.“

Eucharistiefeier am Sonntag, 11. September 2016

im gut gefüllten Hohen Dom zu Augsburg. Domdekan Dr. Bertram Meier zeichnete Gertrauds Lebensweg als Symphonie mit vier Melodien. Die erste Melodie fand er schon in der Bitte des Kommunionkinds: „Lass mich eine Missionsschwester werden.“ Gertraud wurde zur **mutigen Missionarin** bei ihrem Lazarettendienst im Ersten Weltkrieg. Die zweite Melodie greift Gertrauds Lebensmotto auf ‚Serviam – Ich will dienen.‘ Sie war die **treue Dienerin**, die Priestern in der Seelsorge half, die Soldaten geistlich begleitete, die durch ihr Briefapostolat Trost, Rat und Hilfe anbot, die sich dem Herrn und der Gnadenmutter von Schönstatt weihte. Gertraud war und ist die **stille Freundin**. Viele erlebten sie als stille, unaufdringliche Wegbegleiterin: mitfühlend, aufgeschlossen, schlicht und edel. Auch heute spricht sie Menschen an, die sie als Fürsprecherin bei Gott anrufen. Gertraud ist eine „Freundin der Eucharistie“. Die Hostie war ihr Wegproviant besonders in der Krankheit und in Krisen. Den Schlussakkord ihres Lebens fand Prälat Dr. Meier in dem „gewichtigen und wuchtigen Ereignis“, wie Pater Kentenich es nannte, vom 8. Dezember 1920. Gertraud wurde „**das kleine Werkzeug der Gnade Gottes**“ bei der Gründung des Apostolischen Bundes der Frauen, heute: Schönstatt-Frauenbund. Gertraud blieb Gott und der Gemeinschaft treu bis in den Tod. Zum Schluss durfte sie Gott preisen: „Großes hat an mir der Herr getan, hat mich als sein armseliges Wesen als sein Werkzeug berufen.“

„Zeitfenster“ gaben bei der Statio vor dem Dom Einblick in das Leben Gertraud von Bullions in Augsburg. In einer Prozession ging es zum nahe gelegenen Wohnhaus der Familie von Bullion, heute ein Verwaltungsgebäude der Stadt. Die Plakette im Hausingang wurde von „Gertraud“ in altaugsburger Tracht, die sie zu festlichen Anlässen trug, enthüllt und von Prälat Meier gesegnet.



Auch in Schönstatt

gedachte man in der Eucharistiefeier in der Anbetungskirche des 125. Geburtstages der Mitgründerin der Schönstätter Frauenbewegung. Der Generaldirektor der Schönstätter Marienschwestern Dr. Bernd Biberger betonte in seiner Predigt die apostolische Grundhaltung Gertrauds. Ihre Selbsteiligung im Bündnis mit Maria war nicht Selbstzweck, sondern diente der Erneuerung der Welt. In den schmerzhaften Erfahrungen ihres Lebens konnte sie sich in die barmherzige Liebe des Vatergottes fallen lassen. „Die Hochform ihres Dienens sollte sie ... in der Kreuzesnachfolge Jesu finden.“ Pater Kentenich bekannte 1940: „Ich stehe ehrfürchtig vor ihrer Größe.“



Herausgeber: Sekretariat Gertraud von Bullion
Am Marienberg 3, 56179 Vallendar
Telefon 0261/65000

Konto: Soziale Frauenvereinigung e. V.,
Sparkasse Koblenz
IBAN: DE65 5705 0120 0004 0026 89
BIC: MALADE51KOB



Gertraud von Bullion



Einfachheit

Er trägt ganz normale Schuhe, fährt ein kleines Auto oder nimmt den Bus, geht zum Optiker in den Laden. Er lässt sich nicht bedienen und geniert sich nicht, um Hilfe zu bitten: Bitte betet für mich! – Es ist von Papst Franziskus die Rede. Er fasziniert die Menschen unserer Tage mit seiner Einfachheit.

Anfang der 20er Jahre des letzten Jahrhunderts. Wenige Jahre nach dem Ersten Weltkrieg, die Weltwirtschaftskrise bahnt sich an. Das Leben ist einfach. Auch in Schönstatt. Zu einfach für Frauen, meinen die Mitarbeiter Pater Kentenichs, als Gertraud von Bullion sich eine Frauentagung in Schönstatt wünscht. Aber sie setzt sich durch. Fehlende Untertassen, harte Betten, nicht wärmende Wolldecken, die Hocker, die man von einem Ort zum anderen transportieren muss, wo man sie gerade braucht – das alles hindert Gertraud nicht.

Berührt uns diese Einfachheit bei Papst Franziskus oder bei Gertraud von Bullion, so greift es doch zu kurz, wenn wir nur die äußeren Erscheinungen in Blick nehmen. Viel beeindruckender ist die „innere Einfachheit“.

Ausstrahlung, die anzieht

Da ist jemand, der die Not der Zeit sieht und einfach sagt: Dienen will ich! Der die verwundeten Soldaten pflegt und auch daran denkt, was die Seele braucht: Gertraud von Bullion. „Engel“ nennen sie sie. Einfachheit, die ausstrahlt.

In ihrer Nähe ist es gut sein. „Die Mädchen hier erzählten, wie sie oft bei ihr auf dem Zimmer gesessen seien, teils auf dem Schemel, teils auf dem Boden. Sie berichteten besonders von ihrer großen Güte: Was mein ist, ist dein.“ So berichtet der Stadtpfarrer von Geislingen, wo Gertraud im Sommer 1929 zwei Monate im Krankenhaus verbringt.

Da ist eine, die selbst krank, die Anderen aufmuntert; die von adeliger Herkunft, von sich selbst kein großes Aufheben macht; die selbst wenig besitzend, andere finanziell unterstützt.

Eine Mitschwester im Apostolischen Bund beschreibt Gertraud: „Sie war so fügsam und immer froh, dass ich mich immer wieder über diese Schlichtheit, Einfachheit und Bedürfnislosigkeit gewundert habe. Durch ihre wohlthuende Natürlichkeit, eine große Reife und mütterliche Güte erlebte man eine wirkliche Ausstrahlungskraft und gleichzeitig eine Anziehungskraft. ... Auch ihre Kleidung zeigte dies. ... Sie war schlicht und einfach, aber immer ansprechend.“

Das Glück des Anderen

Gertrauds Cousine Marie Christmann bezeugt: „Einen großen Teil ihrer Zeit und ihrer Kräfte opferte sie, wie jeher, der Wohltätigkeit. Um geben zu können, versagte sie sich selbst viele Wünsche. So wurde sie denn von allen, die mit ihr in Berührung kamen, als ganz außergewöhnlich selbstloser Mensch geschätzt und geehrt. Es war ihr einfach keine Mühe zu groß, wenn sie ein Menschenkind glücklich machen konnte.“

In der Vorweihnachtszeit überlegen sich viele Menschen, wie sie andere glücklich machen können. Zeit schenken, Anerkennung, ein gutes Wort, ein wohlwollender Blick – Ausdruck einer Beziehung, die trägt und hält – das macht am glücklichsten. Die Liebe Gottes kam zur Welt als Kind. Es wurde in eine Futterkrippe eines Viehstalls gelegt. Einfacher geht es nicht!

Jesus war das Kind armer Eltern, die offen waren für den Anruf Gottes. Sie waren erfüllt von Gottes Liebe und Güte. So konnte das Wunder geschehen

Sr. Ingrid-Maria Krickl / Renate Steinhöfel

Wir beten für Sie.



Die Mitglieder der **SERVIAM-Gebetsgemeinschaft** beten täglich in den mitgeteilten Anliegen um Erhörung auf die Fürbitte von Gertraud von Bullion:

Wir bitten für Familien:

- um eine geeignete Arbeitsstelle für einen Vater, die ihm Freiraum gibt, mehr Zeit mit Frau und Kindern zu verbringen.
- in großen Sorgen um den landwirtschaftlichen Betrieb.
- um Klärung und Einigung in Grundstücksangelegenheiten.

Wir bitten um Glaubenskraft und Gottvertrauen:

- für eine Kranke, dass sie ihre unheilbare Krankheit annimmt und sich gut auf die Sterbestunde vorbereitet.
- für eine Mutter in großer Herzensnot wegen Streitigkeiten mit ihrem Sohn, dass sie äußere und innere Ruhe findet.
- für Menschen mit einer Krebserkrankung.
- für eine Mutter, damit sie ihre Angehörigen im Alter und in der Krankheit gut begleiten kann.

Wir bitten für Kranke:

- um ganzheitliche Heilung für ein dreijähriges Kind, das ein weiteres Mal eine schwierige Rückenoperation erleiden musste.
- um menschliche Zuwendung für eine jüngere Frau, die nach einem Unfall gehbehindert ist und sich oft alleingelassen fühlt.
- um Organspenden für die, denen nur eine Transplantation das Leben retten kann.

Dank

„Vor einiger Zeit bat ich um das Gebet für meine Enkelkinder, vor allem für den seit Geburt kranken J.. Dass die Operationen im Vierteljahr nach der Geburt so gut verlaufen sind, haben wir auch Ihrem Mitbeten zu verdanken. Gott vergelte alles reichlich!“

ORTE IHRES LEBENS

Als Rote-Kreuz-Schwester im Lazarettendienst während des Ersten Weltkrieges hat Gertraud von Bullion von Schönstatt gehört. Vom Lazarett in Mons in Belgien aus bat sie darum, dass ihr Name ins Schutzalbum, das im kleinen Heiligtum auslag, eingetragen werde – eine erste Kontaktaufnahme! Nach dem Krieg drängte sie zum Wiedersehen mit den Kameraden von einst an diesem besonderen Ort, der den jungen Theologen so viel bedeutete. Was fand sie dort? Eine kleine Kapelle von ärmlicher Ausstattung und gegenüber das sogenannte „Alte Haus“, das sich nicht nur arm, vielmehr primitiv präsentierte. Gertraud hatte durch Vertreter der sog. Außenorganisation und durch Briefkontakt mit dem jungen Gründer Pater Kentenich Feuer gefangen und brannte darauf, Frauen einen Zugang zu dieser neuartigen Bewegung zu bahnen. Sie bedrängte den Gründer, eine Frauentagung zu halten. Seine Mitarbeiter waren der Meinung, das Alte Haus sei kein Tagungsort für Frauen. Gertraud vertrat die Auffassung, sie schlafen lieber auf Strohsäcken, als dass sie nicht kommen. Da Gertraud „bohren“ (P. Kentenich) konnte, kam die erste Frauentagung allen Widerständen zum Trotz im August 1921 zustande. Einige Teilnehmerinnen übernachteten in Privatquartieren in Vallendar, Gertraud mit einigen anderen im Alten Haus. Gertraud legte mit Hand an, das Haus ein wenig herzurichten. Die Holzhocker von den Betten wurden zusammengetragen für die Vorträge. Man sah Gertraud vor der Tür sitzen und Kartoffel schälen. Mit einem Bollerwagen holte sie Teilnehmerinnen am Bahnhof ab, um ihnen den Transport der Koffer zu erleichtern. Äußere Ausstattung, Komfort und Behaglichkeit, das brauchte sie nicht. Das damalige schlichte Ur-Schönstatt bedeutete Gertraud immer mehr eine geistig-geistliche Heimat. Einer Mitschwester schrieb sie: „Du hast am Quell geschöpft und wirst nun immer wieder danach Verlangen tragen“.